

Dienstag die 14. Woche im Jahreskreis

Evangeliumstext (Mt 9,32-38): In jener Zeit brachte man zu Jesus einen Stummen, der von einem Dämon besessen war. Er trieb den Dämon aus, und der Stumme konnte reden. Alle Leute staunten und sagten: „So etwas ist in Israel noch nie geschehen“. Die Pharisäer aber sagten: „Mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus“.

Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.

«Bittet (...) den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.»

Rev. D. Joan SOLÀ i Triadú
(Girona, Spanien)

Heute erzählt uns das Evangelium von der Heilung eines Stummen, was bei den Pharisäern und bei der Menschenmenge ganz verschiedene Reaktionen hervorruft. Während die Pharisäer angesichts des Beweises eines unbestreitbaren Wunders es den dämonischen Kräften zuschreiben – „Mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus" (Mt 9,34) -, wundert sich die Menge: „So etwas ist in Israel noch nie geschehen"(Mt 9,33). Der heilige Johannes Chrysostomos kommentierte diesen Absatz und sagte: "Was die Pharisäer wirklich verärgerte, war, dass sie Jesus für alle überlegen hielten, nicht nur für diejenigen, die damals existierten, sondern für alle, die auch zuvor existiert hatten."

Jesus kümmerte die Feindseligkeit der Pharisäer nicht, er blieb seiner Mission treu.

Die Führer Israels hingegen, anstatt sich um die Herde zu kümmern und sie zu füttern, wollten Sie Jesus in die Irre führen. Jesus jedoch hatte Mitleid mit der Menge, die müde und niedergeschlagen war, wie Schafe ohne Hirten. Dass die Menschen sich eine gute Führung wünschen und diese auch zu schätzen wissen, war bei den Pastoralbesuchen von Papst Johannes Paul II in all den vielen Länder der Welt zu erkennen. All diese Menschen, die sich um ihm versammelten! Wie sie auf sein Wort hörten, besonders die jungen Leute! Und das obwohl der Papst das Evangelium nicht einfach reduzierte, sondern es mit all seinen Forderungen predigte.

Wir alle, sagt der heilige Josemaria Escrivá, "wenn wir mit unserem Glauben übereinstimmen würden, während wir uns umschaun und das Schauspiel der Geschichte und der Welt betrachten, konnte es uns nicht anders ergehen, als dass dieselben Gefühle in unseren Herzen aufleben würden, die auch das Herz von Jesus Christus belebten", und das würde uns zu einer großzügigen apostolischen Aufgabe führen. Das Missverhältnis zwischen den Menschenmengen, die auf die Verkündigung der Guten Nachricht vom Königreich warten und dem Mangel an Arbeitern ist jedoch offensichtlich. Die Lösung wird von Jesus am Ende des Evangeliums gegeben: Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden (Mt 9,38).

Gedanken zum Evangelium des Tages

•

„Dieses göttliche Herz ist eine Tiefe an Wonne, in die wir alle unsere Kümernisse senken; Tiefe der Bescheidenheit, Mittel gegen Einbildung“ (Hl. Margarita Maria von Alacoque)

•

„Jesus, aufgrund seiner mitfühlenden Liebe, heilte die Kranken, die ihm gebracht wurden und stillte mit wenigen Fischen und Broten den Hunger der großen Menschenmengen“ (Franziskus)

•

„Über so viele Leiden erschüttert, lässt sich Jesus von den Kranken nicht nur berühren, sondern macht sich ihre Nöte zu eigen: „Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen“ (Mt 8, 17) [Vgl. Jes 53,4]“ (Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 1505)